

SCOOP

War *MATCH POINT* eine einmalige Ausnahmeerscheinung im Werk des Woody Allen? An einer Beantwortung dieser Frage haben sich im vergangenen Jahr viele ereifert. Mit einem gewissen zeitlichen Abstand und einem nüchternen Blick über das beeindruckende Oeuvre Allens muss man die Frage wohl bejahen. Nicht nur ist *MATCH POINT* der einzige ganz und gar dramatische Krimi des New Yorker Filmemachers, auch die überraschend kompromisslose Art seiner Inszenierung hebt den Film von all seinen anderen zumeist grandiosen Komödien deutlich ab. Sein neuer Film *SCOOP* – Allens 37. Regiearbeit übrigens – beweist die Sonderstellung von *MATCH POINT* nun endgültig.

Auf den ersten Blick könnten kühne Spekulanten sogar eine Fortsetzung des umjubelten Vorgängers vermuten: *SCOOP* ist – im weitesten Sinne – wieder eine Kriminalgeschichte, der Schauplatz erneut London und auch Scarlett Johansson abermals mit von der Partie. Damit enden die Parallelen jedoch. Johansson gibt nun nämlich mitnichten die *femme fatale*, sondern eine amerikanische Nachwuchsreporterin, der in der Show eines von Allen selbst gespielten Zauberers der Geist eines kürzlich verstorbenen Starjournalisten erscheint. Was dieser der jungen Frau aufträgt, ist indes noch merkwürdiger: Aus sicherer Quelle wisse er, dass ein namhafter Lebemann der Londoner *high society* in Wahrheit ein gesuchter Serienkiller sei. Den Zauberer als vermeintliche Unterstützung im Schlepptau, begibt sich die emsige Reporterin in die Höhle des Löwen, indem sie den angeblichen Massenmörder verführt und sogleich erste Indizien für dessen Schuld sicherstellen kann. Doch das ist erst der Beginn eines wahren Festivals an Lug und Trug, an schrägen Absurditäten und subtilen Gags...

Auch wenn zunächst einmal angemerkt sein soll, dass Scarlett Johansson viel vom Glanz vorangegangener Rollen verloren hat und nun endgültig eher nervt denn verzaubert – als lolitahafte Studentin zwischen Naivität und Skrupellosigkeit ist sie in *SCOOP* ideal besetzt. Auch das Zusammenspiel mit dem gewohnt zerfahren dahinbrabbelnden Woody Allen und einem überraschend aparten Hugh Jackman, der den möglichen Killer gibt, funktioniert hervorragend. Eher im Stil einer Verwechslungskomödie als in der Gangart eines Krimis entwickelt Allens neuer Film seine heiter-scurrile Story in gewitzten Dialogen und recht vorhersehbaren Wendungen.

Zwar ist *SCOOP* weder skandalös noch überwältigend – aber dennoch ein gelungenes Stück intelligenter Unterhaltung. Und so wäre es auch nicht allzu tragisch, wenn es nun weitere 35 Filme braucht, bevor Woody Allen ein außerordentliches Meisterwerk à la *MATCH POINT* hervorbringt.